

Werdwies

Wohnsiedlung in Zürich Altstetten von Adrian Streich Architekten

Kornel Ringli «Grauzone» nannte der Filmer Fredi M. Murer 1979 sein bedrückendes Stimmungsbild, dessen Kulisse das triste Grünau-Quartier bildete. Damals lockte die Siedlung Bernerstrasse niemanden von feinen Stadtquartieren in die Grünau. Genau dieses Kunststück gelang den Ersatzneubauten von Adrian Streich Architekten.

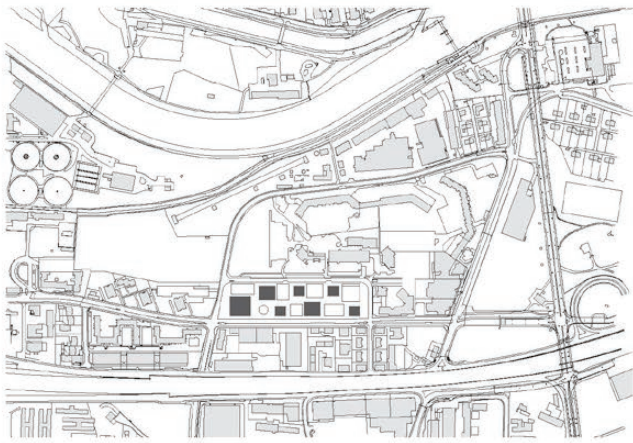
Die unmittelbare Nähe der Autobahn, der hohe Ausländeranteil und lieblos zusammengewürfelte Siedlungen trugen dazu bei, dass das Quartier an einem schlechten Ruf litt. Dabei liegt die Grünau in unmittelbarer Nähe zur Limmat und attraktiven städtischen Erholungsgebieten. Mitten im Quartier hatte die Stadt Zürich 1959 die Siedlung Bernerstrasse errichtet, deren Introvertiertheit und zu kleine Wohnungen heutigen Wohnansprüchen nicht mehr genügten. Um die Lebensqualität im Quartier zu fördern, machte die Stadt Zürich die Grünau 1998 zu einem «Legislaturziel». Daraus ging der Wettbewerb für einen Ersatzneubau der Siedlung Bernerstrasse hervor. Als Zwischennutzung vor dem Abbruch wurde das Kunstprojekt «Fuge» lanciert. Ohne die 158 Künstler, die für einige Wochen in den Bauten hausten, hätte weitere Verslumung oder die Besetzung gedroht.

Das siegreiche Projekt von Adrian Streich Architekten sah für das langegezogene Gelände sieben Baukörper dreier unterschiedlicher Typen vor. Die Baukörper unterscheiden sich in ihrer Grundfläche, nicht aber in der Höhe. Zwischen den Gebäuden entstehen fast grossstädtisch anmutende Promenaden und begrünte Plätze. Indem die Häuser gegeneinander versetzt sind,

schaffen die Architekten vielfältige Durchblicke und Einblicke in die umliegenden Siedlungen. Die räumliche Verbindung gelingt dem Projekt aber auch durch die öffentlichen Aussenräume, die von Schmid Landschaftsarchitekten geplant wurden: Verschiedene Baumarten sind nicht in strengen Reihen, sondern naturnah frei placiert. Zusammen mit den «Rasenkissen», die im Asphalt eingesetzt sind, wirkt dies, als ob die Vegetation der Werdwies und der umliegenden Siedlungen miteinander verwachsen.

Ein- und Aussichten

Sämtliche Wohnungen verfügen über grosszügige Loggien, deren Brüstungen aus grünem Glas bestehen. Dadurch wirken die Häuser wie überdimensionierte Setzkästen: Passanten und Nachbarn können Aussenmobiliar und Pflanzen ausmachen, aber auch Bewohner bei verschiedenen Tätigkeiten und anderes Interessantes mehr. Indem die Siedlung das Selbstverständnis der Bewohnerschaft nach aussen trägt, schafft die Werdwies einen weiteren Bezug zur Aussenwelt. Was Architekten gewöhnlich schaudern lässt, kommt hier zwanglos daher und stört in keiner Weise. Im Gegenteil, hier entfaltet sich die Hauptqualität der Werdwies: ihr unverkrampfter Umgang mit Alltäglichkeiten. Anstatt die Waschküchen wie üblich in den Erdboden zu versenken, wurden sie im Erdgeschoss angeordnet und grosszügig verglast. Wie beim Kunterbunt auf den Loggien machen die Architekten keinen Hehl aus der Alltäglichkeit des Wäschewaschens. Das Resultat besticht; schon kurze Zeit nach Bezug der letzten Wohnungen lebt die Werdwies.



Bilder (ausser): Georg Aerni





Loggia in Haus Typ B – Bilder (innen): Roger Frei



Wohnraum und Eingangsbereich in Haus Typ B

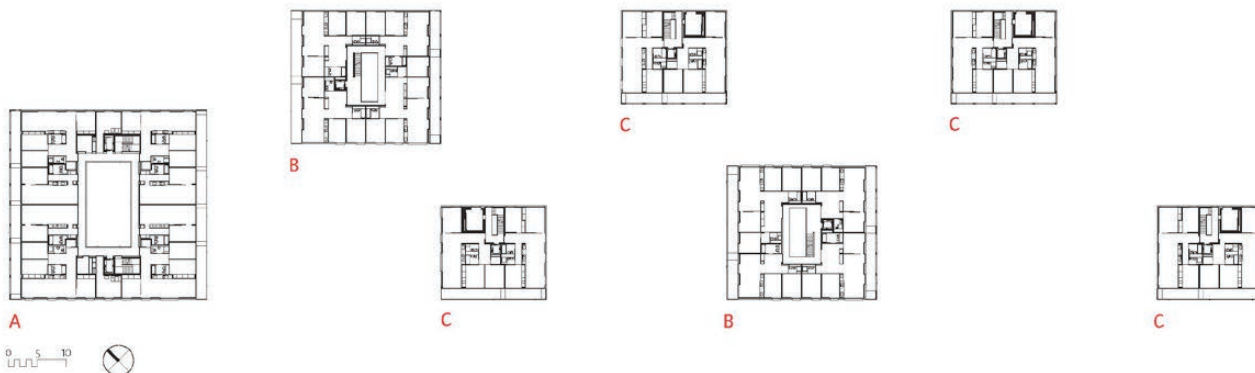


Ess- und Wohnraum in Haus Typ C

Die Wohnungen sind in Quadratmetern gemessen nicht üppig, die Raumproportionen ermöglichen aber eine gute Möblierung. Überdies bieten breite Gänge und grosszügige Eingangsbereiche vielseitige Nutzungsmöglichkeiten. Die vier kleinsten Wohnhäuser werden durch Treppenhäuser erschlossen, die drei grösseren durch Innenhöfe. Diese versprühen in ihrer Mischung aus nacktem Beton und feinen Beige-Tönen mediterrane Frische. Diese wünscht man sich auch für die Treppenhäuser, wo Sichtbeton und verzinkter Stahl vorherrschen und eine schroffe Atmosphäre schaffen. Auch die Materialwahl in den Wohnungen überrascht, wo neben Parkett roter Klinker zum Einsatz kommt. Er reibt sich mit der Urbanität der Siedlung und verträgt sich schlecht mit dem Grünschimmer, welchen die Loggia-Brüstungen auf den Boden werfen.

Dass ein konventionelles Angebot nicht reichen würde, um die Grünau als attraktiven Wohnort zu etablieren, realisierte die Bauherrin. Neben den 152 Wohnungen finden sich auch ein Laden, eine Bar, Einrichtungen zur Kinderbetreuung sowie Ateliers. Auf eine weitere Besonderheit der Werdwies deutet das Kunstprojekt von Frédéric Post hin, dessen sieben Fahnen auf den Hausdächern auf Musikrichtungen der letzten 50 Jahre Bezug nehmen: Es gibt 24 schallisolierte Musikzimmer für Berufs- und Hobbymusiker – einen Personenkreis, für welchen die Wohnungssuche schwierig ist. Durch das breite Raumangebot, die architektonische Qualität und die günstigen Mietzinse gelang es, die Bewohnerschaft stärker zu durchmischen. Auch wenn die nächsten Jahre diese Entwicklung erst bestätigen müssen, ist ein Anfang gemacht. Das Projekt

Werdwies



von Adrian Streich Architekten bläst mit seiner Zwanglosigkeit frischen Wind ins Quartier. Und die Alltäglichkeit hat ihm viel von seinem Mief genommen. ■

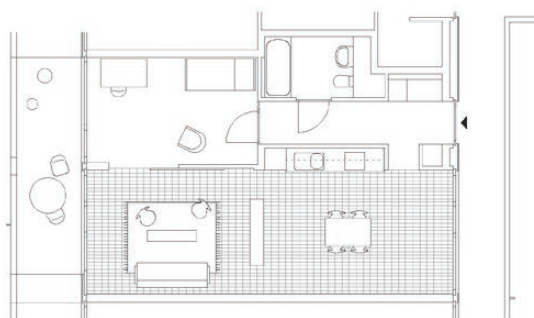
Adresse: Bändlistrasse 22–34, Grünauring 25–33, 8064 Zürich
Bauherrschaft: Stadt Zürich, vertreten durch das Amt für Hochbauten; Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich
Architekten: Adrian Streich Architekten AG, Zürich; Mitarbeit: Gerhard Stettler (Projektleitung), Bruno Kurz, Roger Frei, Roman Brantschen, Cristina Gutbrod, Christoph Altermatt, Hans Gritsch, Nicole Gerber
Landschaftsarchitekten: Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich; Mitarbeit: André Schmid, Andreas Geser, Tabea Michaelis, Daniel Schläpfer
Bauleitung: Bosshard und Partner AG, Zürich
Termine: Wettbewerb 2001/02, Ausführung 2004–2007
Programm: Total 152 Wohnungen, 16 2,5-Zi.-Whg., 14 3,5-Zi.-Whg., 96 4,5-Zi.-Whg., 18 5,5-Zi.-Whg., 8 6,5-Zi.-Whg., 24 Musikzimmer, 1 Gemeinschaftsraum, 1 Doppelkinderkrippe, 1 Doppelkindergarten, 2 Ateliers, 3 Gewerberäume, 1 Bistro, 1 Laden (Migros)
Kosten: 65,2 Mio. Fr. (BKP 1–5, exkl. Abbruch und Parking), 3422 Fr./m² (BKP 1–5, exkl. Abbruch und Parking), 569 Fr./m³ (BKP 2 SIA 416)

résumé Ensemble résidentiel à Zurich d'Adrian Streich architects Le terrain est occupé par sept corps de bâtiment de trois types différents. Tous les logements disposent de loggias, de couloirs et d'espaces d'entrée utilisables de différente manière. Les buanderies se trouvent au rez-de-chaussée et bénéficient de grands vitrages – un exemple qui illustre la place accordée à la vie quotidienne: le résultat est un ensemble résidentiel qui, peu après son achèvement, est déjà animé. ■

summary Housing estate in Zürich by Adrian Streich Architects Seven buildings of three different types occupy the site. All apartments have loggias, corridors and entrance areas that can be used in a variety of ways. The laundries, which are at ground floor level, are generously glazed – a way to make a great deal of space for everyday life. Only a short time after the residents moved in, this development is truly alive. ■



Wohnung in Haus Typ B



Wohnung in Haus Typ A